Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **114 (1996)**

Heft 21

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Bauzeitung

Offizielles Publikationsorgan
SIA GEP ASIC

SI+A

Schweizer Ingenieur und Architekt

Nr. 21
17. Mai 1996
114. Jahrgang
Erscheint wöchentlich

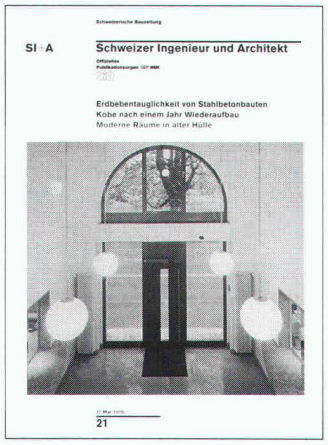
Redaktion SI+A:
Rüdigerstrasse 11
Postfach 630, 8021 Zürich
Telefon 01/201 55 36
Telefax 01/201 63 77

Herausgeber:
Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

SIA-Generalsekretariat:
Telefon 01/283 15 15
SIA-Normen: Tel. 01/283 15 60

GEP-Sekretariat:
Telefon 01/262 00 70

ASIC-Geschäftsstelle:
Telefon 031/382 23 22



Zum Titelbild: Moderne Räume in alter Hülle
Im Kaspar-Escher-Haus am Limmatufer gegenüber dem Zürcher Hauptbahnhof – 1912 erbaut und 1979 zum Schutzobjekt überkommunaler Bedeutung erklärt – sind neue Schalterräume der Kantonsverwaltung entstanden. Dieses Beispiel einer gelungenen Umnutzung stellen wir auf Seite 14 vor. Das Titelbild zeigt den Eingang zu den Schaltern von innen her (Foto: N. Brändli, Zürich).

Inhalt

		Richard Liechti
Standpunkt	**3**	**Schutz vor dem nächsten grossen Unglücksfall?**
		Konrad Moser, Hugo Bachmann
Baustatik	**4**	**Erdbebentauglichkeit von Stahlbetonhochbauten**
		Corinne Lachet, Martin G. Koller
Bautechnik	**10**	**Kobe nach einem Jahr Wiederaufbau**
		Bret Kraus, Trix Haussmann
Architektur	**14**	**Moderne Räume in alter Hülle**
Wettbewerbe	**25**	**Wettbewerbe und Preise**
	26	**Bâtiments communaux, Saint-Sulpice VD (A). Förderpreis der Stiftung Technopark, Ausschreibung 1996 (A). Öffentliche Neubauten, Gaswerkareal Zug (E). Wohngebiet Ziegeleiareal Allschwil BL (E). Heilpädagogische Sonderschule Sursee LU (E). «Schürmattstrasse», Gümligen BE (E)**
Mitteilungen	**27**	**Ausstellungen. Forschung und Entwicklung. Persönlich. SIA-Informationen. Veranstaltungen**
Impressum		**am Schluss des Heftes**
IAS 11/96		Erscheint im gleichen Verlag: **Ingénieurs et architectes suisses** Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021/693 20 98
		Hans-Gerhard Dauner
Génie civil	**164**	**Ponts mixtes – développements**
		Pierre Boskovitz
Télécommunications	**150**	**Révolution planétaire – les télécommunications (2)**

Schutz vor dem nächsten grossen Unglücksfall?

Die Tage nach dem 26. April 1986 sind uns nicht wegen der ersten lauen Frühlingsabende und spriessender Knospen im Gedächtnis geblieben: Beinahe surreal muteten damals die stündlichen Radiodurchsagen über die von Osten gegen unser Land vordringende Verstrahlung an. Zehn Jahre nach Tschernobyl ahnen wir, welche Folgen ein Unglücksfall zeitigt, für dessen Quantifizierung die Worte fehlen und der deshalb als grösster anzunehmender bezeichnet wird: ein Gebiet, fast viermal so gross wie die Schweiz, verseucht, rund neun Millionen Betroffene, darunter tragischerweise auch Hunderttausende von Helfern, die innert Minuten irreparable Schäden davontrugen.

Bei allem Leid konnten die Fachleute doch grosse Mengen Erfahrungen aus dem Tschernobyl-Unfall sammeln. Tatsächlich haben wir seither noch besser gelernt, uns vor einigermassen bekannten Katastrophenereignissen zu schützen oder zumindest die angerichteten Schäden zu beheben. So konnten etwa die Folgen von Naturkatastrophen wie den Beben in Los Angeles und Kobe effizient und, wie der Japan-Bericht in diesem Heft zeigt, erstaunlich rasch gemindert werden. (Wobei die Tatsache, dass beide Ereignisse in wirtschaftlich starken Ländern passierten, natürlich mit berücksichtigt werden muss.)

Nun waren allerdings viele (nota bene vom Menschen verursachte) Grossunglücksfälle der letzten Jahre in ihrer Art oder ihrem Ausmass noch nie dagewesen – entsprechend hilflos waren unsere Reaktionen. Man denke etwa an die Chemieunfälle, an die sich stets überbietenden Tankerunglücke oder unberechenbare Terrorakte wie der Giftgasanschlag in der Tokioter U-Bahn. Noch ratloser sind wir, wenn es um den Schutz vor gänzlich neuen Risiken geht, deren Schadenspotential wir erst erahnen können. Zwar ist man sich oft – etwa beim weltweiten Schadstoffausstoss – über die vorhandene Gefährdung einig, keineswegs aber über das Ausmass der Folgen – geschweige denn über die zu treffenden Massnahmen. Ein weiteres Beispiel: Wissenschaft und Hochtechnologie stossen in heikelste Bereiche vor – etwa die Veränderung von Erbgut –, wo vieles machbar wird, was dem einen Sinnbild für Fortschritt ist, dem andern jedoch zu Horrorszenarien Anlass gibt. Und nichts zeigt derzeit eindrücklicher, wie schwierig es ist, plötzlich auftauchende neue Risiken zu beurteilen, als die divergierenden, verwirrlichen Aussagen zum Übergreifen des BSE-Erregers vom Rind auf den Menschen.

Von Ethik und Moral des einzelnen war in dieser Zeitschrift und anderswo schon genug zu lesen. Alles Verantwortungsgefühl nützt jedoch wenig, wenn gefährliche Stoffe und brisantes Know-how leicht verfügbar sind, wenn Gesetze fehlen, lückenhaft sind oder nicht durchgesetzt werden. So wenig man sich wohl über einen möglichen Schutz vor in Art und Dimension noch nie dagewesenen Katastrophen Illusionen machen darf, einzig internationales Zusammengehen und Zusammenschliessen können etwas bewirken. (Eine Forderung, die allerdings bitter anmutet angesichts der Tatsache, dass 15 veraltete RBMK-Reaktoren des Tschernobyl-Typs immer noch in Betrieb sind.) Denn zumindest eines hat der Unglücksfall in der Ukraine mit möglichen künftigen Katastrophen gemeinsam: Sie kennen keine Grenzen.

Richard Liechti